

Trost-Tanz

Es war in einer der kleinen Kneipen am Stadtrand. Hier trafen sich die Männer aus Südeuropa nach der Arbeit, standen an der Theke und sprachen in ihren Sprachen. Gastarbeiter wurden sie genannt. Und sie waren sich selbst auch sicher, dass sie wieder nach Hause zurückkehren würden, wenn sie genug Geld verdient hätten – hier in der Großstadt in Deutschland. Jeden Abend trafen sie sich hier, teilten den Ärger über die Arbeitsbedingungen, teilten die Sehnsucht und das Heimweh. Die Musikbox spielte bekannte Melodien, auch Melodien aus der Heimat.

Plötzlich geschah es: Ein griechisches Lied ertönte. Ein älterer Mann kam herein, hörte, stutzte, fing an zu weinen. Lautlos weinte er. Die Tränen liefen ihm über das ganze Gesicht. Vorsichtig bewegte er seine Beine zur Melodie. Bald waren Rhythmus und Tanzschritte und der ganze Mensch eins. Und er tanzte und weinte und tanzte. Keiner wagte, ihn anzusprechen. Alle schauten gebannt zu. Ob er eine schlimme Nachricht erhalten hatte? Ob jemand gestorben war? Oder hatte er seine Arbeitsstelle verloren? Seine ganze Traurigkeit, sein ganzer Schmerz tanzte zu dieser Melodie durch den Raum.

Sein Tanz wurde immer intensiver. Die Männer bildeten einen Kreis und fingen an, im Rhythmus zu klatschen. Der alte Mann tanzte lange, tanzte den Schmerz und die Traurigkeit aus sich heraus. Und irgendwie verstanden ihn alle. Ein junger Mann traute sich. Er legte dem alten Mann die Hand auf die Schulter, umarmte und tröstete ihn. Mit Leib und Seele hatte er alles ausgesprochen und mit den anderen geteilt. Eine Melodie hatte ihn erinnert und angerührt und bewegt. Gott sei Dank für die Musik und den Tanz.

(erzählt nach: Peter Härtling, Das ist Tanz, verstehst du?, Zum laut und leise lesen, Hamburg 1978)